



Stetsjähriger Abonnementspreis in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Inserionsgebühr für den Raum einer sechsstelligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Ergebnis: Serrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Befellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 193. Morgen-Ausgabe.

Sechshundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Mittwoch, den 28. April 1875.

Abonnements-Einladung.

Die unterzeichnete Expedition ladet zum Abonnement für die Monate Mai und Juni ergebenst ein.

Der Abonnements-Preis für diesen Zeitraum beträgt in Breslau 3 M. 50 Pf., bei täglich zweimaliger Zustellung ins Haus 4 M. 25 Pf., auswärts incl. des Portozuschlages 4 M. 35 Pf., und nehmen alle Post-Anstalten Befellungen hierauf entgegen.

Breslau, den 24. April 1875.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Die Orden und die Congregationen.

Eigenthümliche Scenen spielen sich alleweil vor unsern Augen ab. Raum ist die Nachricht ins Publikum gekommen, daß an die Orden und Congregationen Hand angelegt werden soll, so sehen wir das „Centrum“ eine Schwankung ausführen, die sicherlich Vielen unerwartet kommt. An „kräftigen“ Reden, wahre Herzensstärke für die frommen Vereine, allwo der Kneller dampft, ist zwar auch dormalen kein Mangel; aber mitten hinein ertönt die Friedenspfeife. Derselbe Mann, der vor drei Jahren in den Reichstag das napoleonische Wort hinein warf: „Ihr wollt den Krieg, ihr sollt ihn haben“, meint nun der Friede sei möglich und zwar auf der Basis der „Maigesetze“, jener Gesetze, welche noch vor kurzem nicht bloß von dem Episcopate, was übrigens nicht viel sagen will, sondern auch von dem Unfehlbaren selbst als unbefolgbar bezeichnet wurden. Es ist, als hörten wir das Centrum sagen: „Laßt ihr uns die Orden und Congregationen, so lassen wir euch die Maigesetze.“ Alle jene, welche in den Orden und Congregationen Nichts weiter erblicken als Citadellen und Bollwerke des Aberglaubens und der Meinung sind, es komme wenig darauf an, ob gewisse Kategorien mehr oder wenig abergläubisch seien, werden diese Conjectur keiner weiteren Beachtung würdigen. Sie übersehen aber Zweierlei, einmal, daß der Volksaberglauben das Lebenselement des Hierarchyismus ist und dann, daß die Orden und Congregationen, wie sie dormalen sind, die vorgeschobenen Posten des römischen Reichsfeindes bilden. Ueber Ersteres kann wohl um so weniger Zweifel bestehen, als ja die Art, in welcher die Repräsentanten der Papstkirche die „Seelsorge“ ausüben und ausüben lassen, jeden Zweifel beseitigt. Die Empfangnispredigten, die Agitationen für die „Mutter Gottes“ zu Salette liegen hinter uns; aber was ist an deren Stelle getreten? Die Unfehlbarkeit, der Peterspfennig, die Nichtsnutzigkeit der Alt- und Staatskatholiken, die Fahne für die „Mutter Gottes in Lourdes“. Für die Fortschritte, welche der Aberglaube in römischen Kreisen gemacht hat, dürfte wohl der Umstand sprechen, daß durch das Lourdes-Wasser sogar das „Ignatius-Wasser“, obwohl durch dasselbe, wie von jesuitischer Seite berichtet wurde, sollten Todte erweckt worden sein, aus dem Verlehrs verdrängt worden ist.

Was nun den zweiten Punkt, die Leistungsfähigkeit dieser gottgeweihten Truppen in dem Kampfe gegen das deutsche Reich und das protestantische Kaiserthum betrifft, so dürfte schon die Schwächung, welche der Generalstab für opportum erachtet hat, genügen, den Absichten auf die Spur zu kommen. Ehedem galten die irgend einer nützlichen Thätigkeit sich widmenden Ordensgenossen nur als halbe „Weltmenschen“. Das ist nun anders geworden. Blicke in den ausgeworfenen Regen ein Fischlein hängen, das mehr für beschauliches Stilleben, als für gemeinnützigen Wirken sich qualificirte, so wurde dasselbe, sofern es mit einer anständigen Quantität von Mamonn behaftet war, zwar keineswegs als Bracke weggeworfen, sondern sammt Müggel in östereichische oder französische Institute dirigirt; aber die eigentliche Rekrutierung richtete sich auf die Neigung für Unterricht und Krankenpflege. Eine in die Augen fallende, bestechende Thätigkeit sollte entfaltet, die „Kirche“, die mit so erstaunlichem Erfolge die Werbetrommel zu rühren verstand, mit dem Nimbus der Popularität bekleidet, die Staatsregierung, die es wagen würde, gegen Ungehörigkeiten einzuschreiten, mit der Unpopularität belastet werden. Daß bei dieser Popularitätshäuferei mancher Brocken für das Volk abgefallen ist, soll nicht geleugnet werden, aber Hauptsache war doch immer das „kirchliche“ Interesse. Daß der von Nonnen ertheilte Unterricht kreisförmig wirkt, ist wohl zugegeben. Wer Zweifel hegt, sehe sich die „Erziehungsergebnisse“ an. Daß die Krankenpflege durch Ordensleute viel zu wünschen übrig läßt, ist bekannt. In dem Wiener Landkrankenhaus durchkreuzten die Nonnen ganz gemüthlich die Verordnungen der Aerzte und „kurirten“ auf eigene Faust. Wird dieser Fall wohl ein vereinzelter sein? Er wurde acut, weil die Aerzte es endlich überdrüssig waren, durch Nonnen ihre Wissenschaft compromittiren zu lassen. Sie konnten Ernst machen, da ihre Stellung nicht von den Nonnen abhängig war. Wer soll aber die Ungehörigkeiten zur Sprache bringen, wo die Anstellung der Aerzte auf Empfehlung einer dirigirenden Nonne durch den Bischof erfolgt, Beschwerden nicht beim Medicinal-Collegium, sondern beim — Bischof anzubringen sind? Ein Ministerial-Rescript verfährt, daß Ordensleute nur als dienende in Kranken-Anstalten zu dulden sind. Das ist in den Wind gesprochen, so lange die Oberleitung in geistlichen Händen sich befindet, der Arzt nicht die Macht hat, ungeeignete Persönlichkeiten aus dem Hause zu jagen. Aber das ist noch das Wenigste. Der Romanismus zieht nur Nutzen, wenn die Religionen bessere Kost reichen, als die Aerzte für gut befunden. Da sind sie die Barmherzigen, die es „gut“ mit den Menschen meinen. Schwerlich wird man sich aber eine rechte Vorstellung von der Ernte machen können, die der Romanismus dadurch einheimen kann, daß er Tausende von Kranken der „seeligergeleiteten“ Betriebsamkeit fanatisirter Ordensleute überliefert. In Ländern mit vorgeschrittener „Kirchlichkeit“ heißt es: „Keine Weichte, keine Schwester“. So weit sind wir freilich in Deutschland noch nicht. Das römische Gesetz lautet: „Seber Arzt, der länger als drei Tage einen Kranken behandelt, der nicht gebedigt hat, verliert dadurch das Recht zur ärztlichen Praxis; fährt er jedoch fort, zu practiciren, so ist er dem Banne verfallen“, — ein Ideal, zu dessen Verwirklichung sich Ordensleute leicht verwenden lassen.

Von nicht geringer politischer Bedeutung ist ferner die Schwächung gewesen, welche der römische Generalstab mit den Gelübden vorgenommen hat. Als der Superlativ der Verdienstlichkeit werden in der römischen Lehre die feierlichen Gelübde gepriesen. Bei den neuen Rekrutierungen für diese Ordens-Milizen wurde den einfachen Gelübden der Vorzug gegeben, ein Strategem, welchem sogar der

Makel der Untirchlichkeit anklebt. Was in aller Welt hat die hochkirchlichen Herren zu diesem Entschlusse bewogen? Das Allg. L.-R. bestimmt, daß die Religionen nach Ablegung der feierlichen Gelübde als verstorben zu betrachten seien. Hiernach hatte die Erwerbsfähigkeit ein Ende. Nichts half es, daß zur Erhebung von Erbschaften den Ordensleuten, um sie geschäfts-, empfangs- und quittungsfähig zu machen, von den geistlichen Divesan-Obern auf einige Tage die Dispensation a clausura, habitu et voto paupertatis ertheilt wurde, — damit wurden die Todten nicht zum Leben erweckt; die Gerichte betrachteten sie als todt. Aber man wußte auch dagegen Rath zu schaffen. Aus den Orden mit feierlichen Gelübden wurden Congregationen mit einfachen Gelübden gemacht und es dauerte nicht gar lange Zeit, so lag ein Präjudicat des Obertribunals vor, welches besagte, daß diese Congregationen nicht als Orden im Sinne des Allgemeinen Landrechtes zu betrachten, das Erbrecht der Mitglieder derselben also nicht zu beanspruchen sei. Besitzten durften sie nun in der Congregation wegen des Armutthsgelübdes Nichts. Alles mußte an die Oberen abgeliefert werden. Das eben ist es, was die römische Politik, die recht gut weiß, daß zum Kriegführen Geld und wieder Geld gehört, will. Die Establishments, welche in Preußen errichtet wurden, sind meistens „Fiskalen“, deren „Mutterhäuser“, an welche Abgaben zu entrichten sind, theils in Oesterreich, theils in Frankreich sich befinden. Welche Summen an diese abgefordert worden sind und noch ins Ausland, besonders nach Frankreich wandern, das weiß Niemand, selbst der Divesanbischof nicht. Es ist Ordensgeheimniß, dem Niemand auf die Spur kommen kann, da die Wirkthchaft für „Weltleute“ uncontrolirbar ist. In diese Kasse fließen auch die Collectengelder und man geht wohl nicht irre, wenn man annimmt, daß manches Viergroßstücken, welches in frommer Einfalt von Landleuten der für die armen Kranken collectirenden Schwester in die Büchse gelegt worden ist, als tödtliches Blei in der Gestalt von Chassepotkugeln in die Reihen unserer Krieger zurückgeschleudert worden ist. Auf die Höhe der aus Deutschland zur Unterstützung der antinationalen Mächte nach Frankreich wandernden Geldbeträge kommt es nicht an. Die Hauptsache ist, daß der rachedurstige Romanismus das Bewußtsein haben kann, daß mitten in Deutschland eine Menge Colonien bestehen, deren romanisirten Insassen stets bereit sind, ihre Popularität und ihre Geldmittel den Feinden des eigenen Vaterlandes zur Verfügung zu stellen. Nach römischer Lehre gehört Alles, was von der Sonne bespöhen wird, dem Papste an; Alles, was mit Verstand und Vernunft begabt ist, ist ihm, dem unfehlbaren Interpreten und Verkündiger des göttlichen Willens, zu cadavermäßigem Gehorsam verpflichtet. Dasselbe gilt nun auch von dem Gehorsam der Ordensleute gegen ihre „Oberen“, deren Spitze ja, wie bekannt, der Papst bildet. In den Statuten einer der jüngsten Congregationen, des Elisabeth-Vereines, der als weltlicher Krankenversorgungs-Verein thätig sein wollte, es aber nicht durfte, weil der Regierungsrath D Herrath darin eine Schwälmerung bischöflicher Rechte erblickte, ist diese Cadavermäßigkeit ausdrücklich ausgesprochen. Wo sie es nicht ist, halsen die jesuitischen „Exercitien“ nach. Es ist eine buntscheckige Menge nach Schnitt, Stoff und Farbe des Habits, gleichwohl bilden sie alle eine compacte Masse, deren Verbißtheit gegen Alles, was deutsch ist, von dem Oberpriester der Papstkirche mit einem einzigen Ruck im gegebenen Momente für den Romanismus dienbar gemacht werden kann. Nur ein Beispiel sei angeführt dafür, wie trefflich der Jesuitismus sich darauf verstanden hat, Abscheu gegen deutsches Wesen zu erregen. Es ist das Verbot der Hausandacht in deutscher Sprache. Nur „die Sprache, welche die Kirche redet“, ist den Ordensleuten gestattet, auch wenn sie kein Wort Latein verstehen. Nur in diesem Falle dürfen sie auf Erhöhung hoffen; das deutsche Gebet ist in den Augen des Herrn ein Gräucl. Es gehört nicht viel Psychologie dazu, um zu ermessen, wie das auf Gemüther, die von Haus aus schon römisch besäet sind, wirken muß. Von deutschen Mädchen werden die Stickerien zur Fahne besorgt, die für Lourdes bestimmt ist, aber es sind „gottgeweihte“ Jungfrauen.

□ Militärische Briefe im Frühjahr 1875.

Beleuchtung des officiellen Generalstabswerkes: „Der deutsch-französische Krieg 1870—71.“ Heft 7. (Zwei Befehle aus dem großen Hauptquartier vom 28. August. — Befehle des Kronprinzen von Sachsen und Versammlung der commandirenden Generale bei demselben am 29. August. — Die zur Ergänzung noch nöthige Aufklärung wird an diesem Tage vorbereitet.)

Im großen Hauptquartier zu Clermont lagen am 28. früh diejenigen Berichte vor, nach welchen der Feind im Abmarsch nach Norden begriffen war, da Bouziers, Grand Pré und Buzancy von ihm geräumt worden. Die Besignahme von Bouziers durch dieseitige Truppen wurde dabei gemeldet. Auf Grund dieser Nachrichten wurde Abends 7 Uhr ein Befehl für den folgenden Tag erlassen, nach welchem die Maas-Armee bis Nouart und Buzancy, der linke Flügel der III. Armee auf Bouziers, die bairischen Corps aber nach Grand Pré und Gegend vorrücken sollten, um nöthigen Falls dem Kronprinzen von Sachsen zur Verfügung zu stehen. Nach Ausfertigung dieses Befehls liefen jedoch Abends 9 Uhr die Meldungen des Garde-Corps über die neuen Wahrnehmungen seiner Ulanen-Brigade ein. Das Erscheinen französischer Truppen bei Harcourt und das Ausschlagen ausgedehnter Lager an den Straßen von Bouziers und Buzancy ließ mit Bestimmtheit darauf schließen, daß der Gegner nicht nach Norden ausgewichen sei, sondern seinen Vormarsch nach der Maas fortsetze. In Folge dessen erging noch Abends 11 Uhr der nachstehende Befehl aus dem großen Hauptquartier: „Das Erscheinen des Feindes bei Buzancy deutet auf dessen Absicht hin, Metz zu entsetzen. Es ist anzunehmen, daß hierzu 1 oder 2 Corps die Straße über Buzancy nach Stenay einschlagen, während die übrigen Theile der Armee weiter nördlich über Beaumont marschiren. Um den Gegner nicht zum Angriffe herauszufordern, bevor deutscher Seite hinreichende Streitkräfte vereinigt sind, wird es dem Kronprinzen von Sachsen anheimgestellt, seine drei Armee-Corps vorerst in einer Vertheidigungsstellung frühzeitig zu versammeln. Die Beobachtung der Maas-Linie von Dun bis Stenay verbleibt der be-

*) Die Acten der königl. Regierung zu Opyeln und des Reisser Magistrats können darüber Auskunft geben.

treffenden Brigade. Die bairischen Corps brechen um 5 Uhr Morgens auf. (Folgt nun die Bestimmung der Marschrichtung) Das V. Corps marschirt nach Grand Pré. Ueber die anderen Corps der III. Armee hat das Ober-Commando derartig zu verfügen, daß sie nöthigenfalls am 30. zur Entscheidung herangezogen werden können. Die Fortsetzung der Offensiv gegen die Straße Bouziers-Buzancy-Stenay bleibt vorbehalten, eine alsbaldige Besignahme derselben durch die Maas-Armee aber nicht ausgeschlossen, falls Letzterer nur schwächere Kräfte des Feindes gegenüberstehen sollten. Se. Majestät der König werden sich um 9 Uhr Vormittags zunächst nach Varennes begeben.

Um Mitternacht ging der erste Befehl aus dem großen Hauptquartier beim Kronprinzen von Sachsen ein, welcher bei den im Uebrigen widersprechenden Nachrichten noch das Ergebnis weiterer Recognoscirungen abwarten wollte. Als aber am 29. August gegen 4 Uhr Morgens der zweite Befehl aus dem großen Hauptquartier eintraf, erließ der Kronprinz folgende Weisungen: „Das Garde-Corps läßt die nach Rémonville (1 Meile südlich von Buzancy und 1 1/2 M. westlich von Dun an der Maas) vorgeschobene Avantgarde dafelbst stehen, um der bei Bar (unmittelbar nordwestlich von Buzancy) recognoscirenden Garde-Cavallerie zur Aufnahme zu dienen. Das Gros des Corps bleibt in Bereitschaft bei Vantheville (1 M. südlich von Rémonville und ebensoweit südwestlich von Dun). Das XII. Corps überschreitet frühzeitig die Maas bei Dun und nimmt Aufstellung zwischen Cléry le Grand (halber Weg zwischen Dun und Vantheville) und Vincreville (1/2 Meile nordöstlich von Vantheville; 1/2 Meile von Cléry ab). Die 12. Cavallerie-Division klärt unter dem Schutze einer nach Villers devant Dun vorrückenden Avantgarde gegen Nouart (1/2 Meile östlich von Buzancy) auf. Da auch die Maas zwischen Dun und Stenay nur zu beobachten ist, so kann die dort stehende 48. Brigade stromaufwärts herangezogen werden. Das IV. Corps rückt vorläufig bis in eine Aufstellung nördlich von Nantillois (bei Rémonville). Die commandirenden Generale versammeln sich um 8 Uhr Morgens auf der Höhe südlich von Vincreville.“ — Um 8 Uhr Morgens trafen hiernach die commandirenden Generale auf dem Platze ein und empfingen die ferneren Weisungen. Prinz August von Württemberg und Prinz Georg von Sachsen berichteten über die Ergebnisse der neuesten Recognoscirungen. Der Kronprinz von Sachsen entnahm hieraus, daß man die vor dem linken Flügel wieder loser gewordene Fühlung mit dem Feinde wieder herstellen und vor Allem Klarheit über die Verhältnisse bei Beaumont (2 1/2 Meile nördlich von Buzancy) gewinnen müsse. Man mußte hiernach bis an die Straße von Buzancy nach Stenay vorrücken und stand dies auch mit den Weisungen der obersten Heerführung im Einklang; man besorgte auch nicht mehr, vorzeitig in eine Schlacht verwickelt zu werden. Die Garde-Cavallerie sollte demgemäß gegen Beaumont vorrücken, die 1. Garde-Infanterie-Division und die Corps-Artillerie hatten nach Buzancy und die 2. Garde-Infanterie-Division nach einem Platze südwestlich von hier zu marschiren. Die sächsische Cavallerie sollte sich gegen die Straße von Le Chesne nach Beaumont in Bewegung setzen, das XII. Corps in dieser Richtung folgen und das IV. Corps außer Rémonville auch Bayonville besetzen. — Alle diese Bewegungen sollten nur weitere Aufklärung der Verhältnisse beim Gegner bezwecken; den eigentlichen Angriff hatte die oberste Heerleitung für den folgenden Tag bestimmt.

Breslau, 27. April.

Die „Deutsche Reichs-Zeitung“ bringt über das Klostergesetz und die ganze daran sich anknüpfende innere Situation sonderbare Mittheilungen, die wir unsern Lesern nicht vorenthalten wollen, obgleich wir uns vollkommen der Reserve anschließen, mit welcher die gedachte Correspondenz diese Mittheilungen macht. Gewisse Gerüchte haben auch wir aus anderer Quelle gehört; jedenfalls ist es auffallend, daß das Klostergesetz noch nicht an das Ministerium zurückgelangt ist. Die „D. R. Z.“ schreibt nun: „In Abgeordnetenkreisen kursiren dunkle Gerüchte, welche in Bezug auf die Situation der inneren Politik von einigermaßen beunruhigendem Inhalte sind und welche sogar wieder einmal so weit gehen, von einem Wechsel in den leitenden Ressorts zu sprechen. Als Grund für diese beunruhigenden Gerüchte wird das mehr besprochene Klostergesetz angegeben, über welches seit den letzten 48 Stunden keine geradewegs günstigen Nachrichten hier eingetroffen sind. Man hält es für mehr als fraglich, daß dies Gesetz noch in dieser Session dem Landtage vorgelegt werden wird; und wenn es wirklich noch die Unterschrift des Königs erhält, so glaubt man schon jetzt mit Bestimmtheit annehmen zu können, daß dasselbe die Nonnenklöster vollkommen unberührt läßt. Es ist Seitens einiger Abgeordneten an derjenigen Stelle, welche diesen Fragen am nächsten steht, angefragt worden, wie wohl die Staatsregierung sich stellen würde, wenn es sich darum handelte, dies Gesetz entweder gar nicht oder nur in Bezug auf die Mönchsklöster zu erhalten. Die Antwort, welche den Interpellanten darauf allerdings nur als eine private von der betreffenden Stelle gegeben wurde, ging, wie wir hören, dahin, daß man in diesem Falle selbst nur mit der halben Maßregel zufrieden sein werde, wenn man die volle Wirksamkeit derselben nicht erreichen könnte. In liberalen Abgeordnetenkreisen hat diese Meinungsäußerung, wie wir hören, sehr wenig Beifall gefunden und es wird, wie man uns mittheilt, bereits die Frage ventilirt, ob es unter solchen Verhältnissen nicht rathsamer sei, es einstweilen noch bei den bestehenden Zuständen zu belassen und die gewünschte Aenderung zu einer günstigeren Zeit, wo man weitergehende Maßregeln mit Bestimmtheit erwarten könne, vorzunehmen. Wenn man nun allerdings in Abgeordnetenkreisen sich über die Situation in solcher Weise hinwegsetzen zu können glaubt, so heißt es doch, daß an gewisser Stelle die plötzlich hereingebrochenen Hindernisse unangenehm berührt haben. Das Klostergesetz wird von dieser Stelle aus als ein unerläßliches Glied in der Kette von Maßregeln erachtet, welche zur kräftigen Endführung des gewaltigen Kampfes mit den Ultramontanen erforderlich sind. Hierzu glaubt man an dieser Stelle, könne aber keine halbe Maßregel nützen, und wenn es einmal gelte, die Klöster mit ihren Vorrechten zu beseitigen, dann dürfe ein Unterschied zwischen Mönchs- und Nonnenklöstern nicht gemacht werden. Es heißt, diese Ansicht werde von der in Rede stehenden Stelle mit aller Entschiedenheit vertheidigt und man sei bereit, Konsequenzen daraus zu ziehen, welche allgemeines Bedauern hervorrufen würden.“

Wir lassen, wie gesagt, noch alles Dieses dahin gestellt, da ja doch die nächsten Tage mehr Klarheit in die ganze Situation bringen müssen.

sich in der allwöchentlichen Zahlung der Druckerrechnung resumirt. Zweitens schlug das bewährte Wiener Weltblatt gleich wieder an seine Reclamantentrommel, um Gott und die Menschheit zu Zeugen zu rufen, wie es durch seine Gesinnungstreue den Jörn des allgewaltigen Eisa über sich heraufbeschworen, wie also in seinem Geschick sich gewissermaßen die Geschichte Oesterreichs verkörpere. In Wien war die allgemeine Ansicht, daß eine Hand die andere gewaschen und man sich gegenseitig ein bißchen Reclame gemacht — ja, wer weiß ob nicht gar ein und derselbe Zeitungschreiber dem Wiener Weltblatte eine „ungastfreundliche“ Correspondenz geliefert und dann im „Ueodr“ Lärm geschlagen. Als dann gestern der „Telegraph“ meldete, daß „Naplo“ eben daselbe Ansuchen stelle, da bekam die Sache ein ganz anderes Gesicht. Der „Naplo“ und „Ueodr“ sind ernsthafteste Blätter, wenn auch keine Weltblätter. Sie sind eben wirklich leitende Journale der regierenden Partei, nicht bloß leitende Journale in Gründungs- und Beihiligungs-Angelegenheiten wie das Wiener Weltblatt. Aber der „Telegraph“ hat wieder einmal die Wahrheit in ihr Gegentheil verkehrt — mindestens gilt das Wort von ihm *brevis esse laboro, obscurus fio.* Im Gegentheil „Pest Naplo“ und „Pester Ueodr“, machen sich über die Idee lustig und erklären, daß Niemand in Regierungskreisen daran denke — nur „academisch“ fügen sie hinzu, daß man am Ende, wie im Privat- so auch im öffentlichen Leben Ungezogenen die Thüre weisen kann. Die Wiener Blätter aus Ungarn absperrten! und Preshburg ist die bloße Vorstadt von Wien! „Borszem Janko“, das treffliche Pester Wipblatt, enthielt in seiner heutigen Nummer eine ganze Seite antiker Bilder, die lauter Wiße im schönsten Pörschfelder Dialect als Unterschriften tragen! Der Unstun ist ebenso handgreiflich, als wollte man die „Breslauer Zeitung“ aus der Grafschaft Blas verweisen! — Die Gemeinderathswahlen für Wien haben unserer sogenannten Demokratie einen furchtbaren Schlag verleiht: die äußerste Linke, die sieben Mitglieder und darunter drei radicale Führer verloren hat, ist völlig decimirt. Ihre Leser wissen aus meinen Briefen, daß diese Sorte von Demokraten mit den Parteigenossen von draußen auch nicht die entfernteste Ähnlichkeit hat. Es sind durchweg ungebildete, egoistische Schreier und Randaleure, deren Begriffsverwirrung so weit geht, daß sie stets zu Demonstrationen für einen Belcredi oder einen Hohenwart bereit waren, die sich aus diesen Querköpfen die „deutschöberale Partei“ im Interesse des „Außerordentlichen Reichsrathes“ und der Fundamentalartikel konstruirten. Selbst die Volksblätter sagen den durchgefallenen Größen heute, sie seien Menschen ohne Kenntnisse und Arbeitskraft, Leute, deren das Volk herzlich müde sei, weil sie zu nichts zu brauchen seien, als Andere zu föhren, zu terrorisiren, anständige Collegen zu beleidigen, rohe unwissende Gesellen, die nur deshalb Demokraten geworden, weil sie es in keiner anderen Partei zu etwas bringen können, und die sich um gar nichts kümmern, als ihren Einfluß zur Cumulirung von Sinecuren zu benutzen. Verdient ist diese Lectio!

Schweiz.

Bern, 21. April. [Zum internationalen Telegraphen-Congress. — Volksabstimmung in Schaffhausen. — Aus Bern. — Aitkatholisches.] Wie ich Ihnen, schreibt man der „R. Z.“, bereits telegraphisch gemeldet habe, hat der Bundesrath für den am 1. Juni nächsthin in Petersburg zusammen tretenden internationalen Telegraphencongress als diplomatischen Vertreter der Schweiz den Chef des eidgenössischen Post- und Telegraphendepartements, Hrn. Bundes-Vizepräsident Borel, bezeichnet, welchem als Fachmann der eidgenössische Telegraphendirector, Herr A. Frey, beigegeben sein wird. Außer der üblichen periodischen Revision der einzelnen Bestimmungen des internationalen Telegraphenvertrags und des Betriebsreglements soll auf diesem Congress namentlich auch eine rationelle Auscheidung dieser Bestimmungen in dem Sinne vorgenommen werden, daß nur die allgemeinen Grundsätze den Inhalt des Vertrags bilden, sämtliche administrativen oder technischen Bestimmungen aber in dem Dienstreglement Aufnahme finden sollen, welche letzteren in Zukunft den periodischen Revisionen allein zu unterliegen haben. — Laut Telegramm aus Schaffhausen hat die Volksabstimmung über die revidirte Cantonsverfassung vom letzten Sonnabend, da sich, wie dies die Verfassung vorschreibt, nicht die Mehrheit der Stimmberechtigten für Annahme erklärt hat, abermals ein negatives Resultat geliefert. Es stimmten im Ganzen 3225 mit Ja gegen 2146 Nein, während die Gesamtzahl der Stimmberechtigten 7000 beträgt. Im Canton Basel hat der Große Rath die revidirte Cantonsverfassung mit 94 gegen nur 11 Stimmen angenommen. — Der Regierungsrath des Cantons Bern hat, wie erwartet, die dem Bundesrath von 36 ultramontanen Mitgliedern der Bundesversammlung eingereichte Eingabe, vom berner Regierungsrath die Einräumung eines geeigneten Lokals in der Stadt Bern für Abhaltung des römisch-katholischen Gottesdienstes von Amtswegen zu erwirken, bis daß der zwischen den Alt- und Neukatholiken über die hiesige katholische Kirche schwebende Conflict gütlich oder gerichtlich beigelegt sei, abgewiesen, weil ihm in keiner Weise eine Verpflichtung obliege, von Amtswegen für Abhaltung irgend eines Gottesdienstes zu sorgen, und es sich in diesem Falle für ihn nur um eine Convenienzfrage handle, welche er aber ebenfalls verneinen müsse, da ja der katholische Kirchengemeinderath der Stadt Bern, welchem in erster Linie die Entscheidung hierüber zusteht, den Römisch-Katholischen in liberalster Weise die Mitbenutzung der Kirche gestattet habe; wenn aber dem auch nicht so wäre, so müsse sich der Regierungsrath gleichwohl fragen, ob es seine Aufgabe sein könne, „einer Religionsgenossenschaft, deren Grundsätze und Einrichtungen in directem Widerspruch mit den heutigen Staatszwecken stehen, deren Oberhaupt sich nicht scheut, seine zu blindem Gehorsam verpflichteten Anhänger fort und fort zum Widerstande gegen die Staatsordnung aufzureizen — seine Unterstützung angezeihen zu lassen“. Er seiner Seite finde, daß jene 36 Mitglieder der Bundesversammlung viel besser thun würden, wenn sie ihren Einfluß dahin verwendeten, daß die Römisch-Katholischen in Bern das Anbieten der Mitbenutzung der hiesigen katholischen Kirche nicht länger von der Hand wiesen, damit der Friede zwischen Alt- und Neukatholiken wieder hergestellt sei. Mit dieser Rückantwort der berner Regierung dürfte diese Angelegenheit ihre Erledigung gefunden haben.

Bern, 22. April. [Kirchliches.] Man schreibt der „R. Z.“: Die französische Gesandtschaft in Bern hat dem Bundesrath akermals eine Beschwerde eines französischen Pfarrers überreicht, welcher vom Staatsrath des Cantons Genf aus dessen Gebiet ausgewiesen worden ist. Dieses Mal ist es der ehemalige Hilfspfarrer von Hermance, ein gewisser Abbé Pery, auf dessen Anstiften der bekannte scandalöse Aufritt anläßlich eines altkatholischen Begräbnisses auf dem dortigen Kirchhof sich ereignet hat, der Ihren Lesern seiner Zeit mitgetheilt worden ist (während die Leidtragenden der Trauerfeier in der Kapelle bewohnten, hatten Büben mit Steinen den Deckel des Sarges zermettert). Dem Genfer Staatsrath, welcher vom Bundesrath zur Vernehmung aufgefordert ist, wird die Rechtfertigung der von ihm über Abbé Pery verfügten Maßregel der Ausweisung nicht schwer fallen. — Die katholische Synode des Cantons Bern ist von dem Regierungsrath auf den 4. n. M. nach Delsberg einberufen worden. Ihr von einem provisorischen Ausschuss ausgearbeiteter Organisations-

und Geschäfts-Reglements-Entwurf wird ihr zur Einloc-Annahme empfohlen werden und wohl auch unwesentlich verändert Annahme finden. Ordentlicher Weise soll sich die Synode jährlich einmal an einem vom Synodalrath zu bestimmenden Orte versammeln und schon im Laufe des Monats April. Außerordentliche Versammlungen finden statt, wenn der Regierungsrath und Synodalrath es für nöthig erachten und wenn 30 Mitglieder es schriftlich vom Vorstande verlangen. Die Laienvertretung in der Synode wird alle vier Jahre erneuert. Die Berechtigung zur Mitgliedschaft ist bei den Professoren und Dozenten der katholisch-theologischen Facultät und bei den Pfarrern und Pfarverwehnen durch Vorweisung ihrer Ernennungs- oder Wahlpatente und bei den weltlichen Delegirten durch Vorlage der Wahlprotokolle zu constatiren. Von der protestantischen unterscheidet sich die katholische Synode hauptsächlich dadurch, daß die Pfarrer, Helfer und die Professoren der katholischen theologischen Facultät ihr von Amtswegen angehören und die Abwesenheit strafbar sind.

Bern, 23. April. [Militärisches. — Zum Postwesen. — Schulausstellung.] Laut dem Bericht des eidgenössischen Militär-Departements über seine Geschäftsführung im Jahre 1874 war — so schreibt man der „R. Z.“ — die Bundesarmee Ende dieses Jahres mit 112,500 Repeitirgewehren, 10,000 Repeitirflüssen und 2690 Repeitircarabinern, sowie mit 800 Revolvern versehen. Den Gesamtbestand der Bundesarmee giebt der Bericht auf 205,017 Mann an, wovon 870 Stab, 89,041 Auszug, 48,234 Reserve und 62,872 Landwebr. — In seiner heutigen Sitzung genehmigte der Bundesrath die Berichte des Departements des Innern und der Finanz- und Zoll-Departements über ihre Geschäftsführung im Jahre 1874. — Wie sich aus einem Rundschreiben des Bundesrathes an die Cantone ergibt, hat sich das Resultat der letztjährigen Postrechnung höchst ungünstig gestaltet. Im Ganzen weist dieselbe nur einen Einnahmeüberschuß von 523,077 Fr. vor, wovon ein Beitrag aus der Bundeskasse als Vergütung für Vermehrung des Postmaterials von 444,449 Fr. mit inbegriffen ist. Dieses ungünstige Resultat ist einerseits einer Mindereinnahme von 380,000 Fr. für Brief- und Fahrpost und andererseits einer Mehrausgabe von 930,000 Fr. über die im Budget vorgesehene Summe zu verdanken. — Wie man versichert, ist das von Dr. Fr. Schudy angeregte Project einer permanenten schweizerischen Schulausstellung seiner Ausführung nahe. Der Schulverein der Stadt Zürich hat dasselbe zu der seinigen gemacht und hat sich bereits mit dem Vorstand des dortigen Gewerbevereins in Verbindung gesetzt, von welchem die Schulausstellung eine besondere Abtheilung bilden soll.

Frankreich.

Paris, 25. April. [Die neueste Rede Gambetta's. — Theaterscandal. — Der Marquis de Caur.] Die Rede, welche Gambetta gestern vor einer Versammlung von Wählern der Bezirke Belleville und Ménilmontant gehalten hat, ist jedenfalls zu einer tiefen und nachhaltigen Wirkung im Lande bestimmt. Die Gegner des Erdictators hatten sich im Voraus auf eine sehr radicale Rundgebung gefreut; denn man sagte, daß Gambetta, seit einiger Zeit dem radicalen Theile der Pariser verdächtig, die erste Gelegenheit benutzen werde, um sich mit den Ultras seiner Partei zu versöhnen. Der „Français“, welcher noch gestern Abend dergleichen Hoffnungen durchblicken ließ, muß sich heute ziemlich enttäuscht fühlen, denn, weit entfernt, den radicalen Ultras nach dem Munde zu reden, ist Gambetta vielmehr in seiner ganzen, beträchtlich langen Ansprache (sie füllt 16 Spalten in der „République française“) bemüht gewesen, die Republikaner zu einer vernünftigen und besonnenen Anwendung der neuen Verfassung zu bewegen. Schon die einleitende Rede des Vorsitzenden Blanchet gab der Versammlung diesen Charakter der Mäßigung. So viel sich an der Verfassung aussetzen lasse, sagte Blanchet, so zögen die Republikaner es dennoch vor, dieselbe als den Ausgangspunkt eines friedlichen und allmählichen Fortschritts zu betrachten und mit ihrem Beifall nicht zurückzuhalten. Insbesondere seien die Wähler von Belleville stolz darauf, daß Gambetta, welcher von ihnen zum ersten Male gewählt worden, einen so großen und entscheidenden Antheil an dem constitutionellen Werke genommen. An diese mit Beifall aufgenommene Aeußerung knüpfte dann Gambetta an, um zunächst auch seinerseits festzustellen, daß er mit seinen alten Wählern in steter Zueingemeinschaft geblieben. Auch heute komme er, um sich zu überzeugen, daß der Contract zwischen ihnen noch festhält (lebhafteste Zustimmung) und um in ihrem Beifall seine Ermutigung und Belohnung zu finden. Man hat, fuhr er fort, die Republikaner um ihrer Mäßigung willen zu verleumden und zu verdächtigen gesucht. Man schildert sie bald als Petroleure, bald als Heuchler und Machiavellisten, Cäsarianer und verkappte Orleansisten. Dem gegenüber brauchen sie nur einfach die Folgerichtigkeit ihres Verfahrens darzutun. Speciell eine Aeußerung, die er vor zwei Jahren in demselben Belleville gethan, werde ihm, dem Redner, zur Last gelegt. Man werfe ihm vor, daß er „seinen Schwefel nicht habe ab schneiden wollen“. Nun wohl, er habe seinen Schwefel nicht abgeschnitten und wolle ihn auch nicht abschneiden. Zum Beweise dessen sei er abermals in Belleville, so wie seine dortigen Mitbürger ihn von jeher gekannt haben. — Sodann zur Sache übergehend, gab der Redner einen Ueberblick über die Entstehungsgeschichte der Verfassung, die verfehlte Restauration-Unternehmung vom Herbst 1873, die verfehlte Septennats-Unternehmung, welche bloß dazu geführt hat und bloß dazu führen konnte, die Partei des Kaiserreichs, „die unheimlichste Gefahr, welche Frankreich bedrohen kann“, wieder zu kräftigen. Gegenüber der Gefahr, welche sich in vollständigen Enthüllungen über die bonapartistische Verschwörung plötzlich allen Augen offenbarte, fühlten alle ehrenhaften Leute sich zu einer plötzlichen Annäherung an einander getrieben und so entstand endlich aus dem Abscheu vor dem Cäsarismus die Republik. Man beklage sich nicht darüber, daß sie nur unvollständig und unvollkommen geschaffen worden. Die Gesellschafter beginnen nicht mit der Verwirklichung eines Ideals und der Weg des Fortschritts ist lang und mühsam. Ein Geschlecht mag zufriedener sein, wenn es das Erbtheil der Vorfahren um eine Parcellen vermehrt hat. Niemals bis jetzt hat Frankreich die Freiheit anders, denn als einen flüchtigen Blick inmitten des Gewitters erblickt und für jetzt müssen die Republikaner damit zufrieden sein, daß sie das Recht und die Geseßlichkeit auf ihre Seite gebracht haben, und daß Jedermann, vom Staatsoberhaupt bis zum letzten Beamten herab ihrem Regierungsprincip Achtung und Gehorsam schuldet, wenn er nicht einen Verrath begehen will. Man hat eine Verfassung gemacht, ohne sie lange zu discutiren. Man hat sich beeilt, und doch ist dabei das Merkwürdige geschehen, daß, wenn die Republikaner aufrichtig das neue Geschaffene betrachten und sich zu eigen machen wollen, sie das beste Werkzeug der Befreiung, das jemals in ihren Händen war, zu ihrer Verfügung finden werden. Hier beginnt der Redner unter steigendem Beifall eine eingehende Kritik der Verfassung vom 25. Februar. Er hebt zunächst hervor, daß die Gewalt des Präsidenten der Republik einen guten Ursprung hat, insofern sie nicht direct aus dem allgemeinen Stimmrecht der ganzen Nation hervorgeht, und man also nicht mehr auf den Einfall kommen kann, den ersten Beamten und Diener des Gesetzes als einen Gewählten der Nation darzustellen, welcher über der Landesvertretung steht. Der Präsident der Republik ist nicht mehr

eine Art General-Lieutenant eines Kaiserreichs oder einer Monarchie; er hat nicht mehr dieselben Bequemlichkeiten, die man so leichtsinnig dem Vorgänger seines Vorgängers zuerkannt hat. Er ist ein Präsident der Republik und nicht ein Prinz, der nur den Augenblick erwartet, den cäsarischen Purpur anzulegen. Aber den Schwerpunkt der Verfassung sieht Gambetta im Senat und auf's Nachdrücklichste setzt er auseinander, wie die Demokratie sich dieser gegen sie geschaffenen Einrichtung bedienen müsse, um die jetzige Staatsform zu befestigen. Der jetzige Senat ist nicht mehr, was die früheren Senate gewesen; es ist mit ihm den Gegnern der Republik ergangen, wie vor einigen Jahren mit dem Gesetz über die Generalräthe. Sie haben geglaubt, die Erweiterung der communalen Freiheiten werde zum Vortheil der Monarchie ausschlagen und sie möchten jetzt ihre Zugeständnisse gerne zurücknehmen. So haben sie, so hat die monarchistische und clericalste Versammlung, welche Frankreich je gehabt hat, in einer wunderlichen Verkennung ihrer eigenen Zwecke einen Senat geschaffen, welcher zum Ausgangspunkt die Duintessenz der Demokratie selber hat, nämlich den communalen Geist, d. i. die 36,000 Gemeinden Frankreichs. Alle Gemeinden theilten sich an dieser Wahl und so bringt die Politik in diejenigen Schichten, aus welcher man sie bisher am sorgfältigsten fern gehalten hat. In keiner Gemeinde wird man ein Gemeinderathmitglied wählen, ohne seine politischen Gesinnungen zu prüfen. Und da die Wahl im Departements-Hauptort stattfindet, so wird sich nothwendig eine gemeinsame Strömung, ein Ideenaustausch zwischen allen Gemeinden desselben Departements herausstellen, die nicht ohne Folgen bleiben kann. Hier liegt das wahre Mittel, den lange künstlich gepflegten Gegensatz zwischen Stadt und Land aufzuheben. Nicht Senat sollte die künftige obere Kammer sich nennen, sondern „Großer Rath der französischen Gemeinden“. Daraus ergeben sich die Pflichten, welche der Demokratie bei den Senatswahlen obliegen. Es ist eine große Vorsicht und Klugheit erforderlich. Man hat die Bestimmungen der Landesbevölkerung zu schonen, und in den Städten selber muß die Annäherung der Arbeiter an die Bourgeoisie ohne leidenschaftliche Hestigkeit angebahnt werden. Kurz, es heißt die neuen Anhänger der Republik überzeugen, daß die Republikaner der Selbstverleugung fähig sind. In dem Senat wird die letzte und entscheidende Schlacht geliefert werden; auf seine Zusammensetzung kommt somit Alles an. (Nebenbei bemerkt hier der Redner, daß man sich nicht an die Entstehung des Wortes Senat halten und nur Greife in ihn wählen solle). Zum Schluß entwirft Gambetta sein Ideal von dem Staate, der zu gründen, mit diesen Worten: „Ich verstehe darunter einen Staat, welcher nach innen und außen einen durchaus bürgerlichen, positiven, menschlichen Charakter hat, mit Grundgesetzen, welche in der unsterblichen Erklärung der Menschenrechte enthalten sind, einen Staat, welcher es verstehen wird, in den europäischen Angelegenheiten Stellung zu nehmen, indem er die wahre französische Politik aufrecht hält, einen Staat, welcher inmitten der religiösen Kämpfe, die nochmals unseren Continent mit Blut zu bedecken drohen, seine Eingebung in dem klugen und verständigen Genie Frankreichs suchen wird... Die religiösen Angelegenheiten sind Angelegenheiten des Gewissens und folglich der Freiheit. Die große Anstrengung der französischen Revolution ging dahin, die Politik und die Regierung von dem Joche der verschiedenen religiösen Bekenntnisse zu befreien. Wir sind keine Theologen, sondern Bürger, Republikaner, Politiker; wir wollen, daß der Staat uns ähnlich sieht und daß Frankreich die Laten-Nation par excellence werde.“ Dies ist der wesentliche Inhalt der Gambetta'schen Rede. Zum Schluß betonte der Redner nochmals, auf die Interpellation eines der Anwesenden antwortend, daß die Linke in der Nationalversammlung in der That mandertei Zugeständnisse, um die Verfassung zu erhalten, insbesondere, daß sie mit Widerstreben dazwischen willigte, der Kammer die Ernennung von 75 Senatoren zu überlassen. Aber dieses Zugeständnis sei nöthig gewesen und er, Gambetta, bedauere dasselbe schon um deswillen nicht, weil die von der Kammer ernannten 75 Senatoren sicherlich nicht Imperialisten sein werden.

Im Chatelet-Theater wurde gestern zum ersten Male ein Trauerspiel „Cromwell“ von dem verstorbenen Victor Séjour und M. Draq gegeben. Dabei setzte es im Publikum heftigen Lärm ab. Mancherlei politische Anspielungen wurden mit Beifall und Zischen aufgenommen, so besonders eine Phrase des Protectors, womit derselbe den Königstitel zurückweist: „Es ist keine Krone nöthig; es genügt an einem Degen, um die Republik zu vertheidigen.“ Mehrere monarchistische Injassen des Parquets boten bei dieser Gelegenheit den Beifallsrufern der höheren Ränge eine regelrechte Schlacht an. Man befürchtete, der Lärm werde sich auf die Strafe verpflanzen, aber nach Schluß des Stückes verlief das Publikum sich ruhig. — Der „Figaro“ demontirt die Nachricht von dem Tode des Marquis von Caur.

P. S. Der erwartete Präfectenschub wird im heutigen Amtsblatt nicht angezeigt.

Spanien.

Barriis, 19. April. [Ein Besuch bei Cabrera.] Bei den verschiedenartigen Gerüchten und bei den noch mehr getheilten Ansichten, die über Cabrera, welcher sich erst vor Kurzem in die spanischen Verhältnisse einmischte, in Umlauf sind, schien es mir — schreibt man der „R. Pr. Ztg.“, nicht uninteressant, selbst um eine Unterredung mit ihm nachzusehen, um aus seinem Munde die Motive zu vernehmen, die ihn veranlaßten, der carlistischen Sache untreu zu werden, und um von ihm selbst zu erfahren, wie er über die nächste Zukunft Spaniens denke.

Wenn auch der Andrang der Besucher in letzter Zeit bedeutend nachgelassen hat, so ist der Graf von Morella dennoch hinreichend beschäftigt und in Anspruch genommen, so daß man gezwungen ist, um sicher vorgelassen zu werden, seinen Besuch einen Tag vorher anzumelden. „Sie sind pünktlich“, sagte mir ein alter Herr, welcher vor dem Portal des Hotel d'Angleterre saß; „Sie hatten mir Ihren Besuch zu 2 Uhr angefangt, und es fehlten noch drei Minuten, — bitte, kommen Sie hinauf.“ Es war Don Ramon Cabrera selbst, der mich in dieser Weise anredete. Er ist ein Mann in der Mitte der sechsziger Jahre, von mittlerer Größe, hat sich vorzüglich conservirt und in seinem Auftreten und seinen Bewegungen erscheint er noch ein Jüngling. Haar und Bart sind jedoch völlig ergraut, nur die buschigen Augenbrauen sind fast schwarz geblieben und beschatten zwei geistreiche, blühende Augen.

Die Einleitung der Unterhaltung bildete natürlich die Lage des Krieges und die letzten Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz, die von dem General gerade nicht zu Gunsten der Regierungstruppen kritisiert wurden; namentlich die Affaire von Lacar und Murillo rief ihn zu harten, aber gerechten Auslassungen über das Verhalten des Generals Primo de Rivera hin. Auf seinen Wunsch mußte ich ihm von meinen Eindrücken, die das Auftreten und die Beschaffenheit des Heeres auf mich gemacht hatten, erzählen, und was ich von der Zukunft des Krieges hielt, sobald jene 70,000 Mann erst eingestellt sein würden, von denen man bereits 40,000 Mann ausgehoben hat. Was ich in meinen früheren Berichten schon erwähnte, theilte ich auch dem General mit, nämlich daß die Einstellung der jungen Soldaten wider Erwarten glatt von Statten ginge, und daß dieser Zuwachs in Bekämpfung des Carlismus gewiß von Bedeutung sein werde, wenn er richtig verwendet würde, daß ich es aber für zweckmäßiger hielt, wenn der alte Soldat, der jetzt zur Entlassung kommt, durch ein neues Gesetz der Fahne erhalten und dafür eine numerisch geringere Aushebung angeordnet worden wäre! — „Da sind wir beide einer Ansicht“, sagte der General, „und daß die ausgezeichneten Mannschaften nicht entlassen werden, ist einer der ersten Erfolge“ (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Im Musiksaal der Universität.
Mittwoch,
 den 28. d. Mts.:
Richard Tüschmann's Letzte Recitation Iphigenie.
 Mittwoch, den 28.

Billets für numerirte Plätze à 3 Mk., für unnumerirte 2 Mk. Schülerbillets 1 Mark bei **Theodor Lichtenberg**, Schweidnitzerstr. 30. [5927]

Vorlesung.
Hôtel de Silésie.

Nur noch einige Tage wird das **Oberammergauer Passionspiel** von der weltrenommt. altbairischen Gesellschaft unter der Direction von **J. B. Schneider**, mit 40 Personen aufgeführt. Näheres die Tageszettel. [5949]

Paul Scholtz's Etablissement.

Heute Mittwoch:
 Vorlesung Auftreten der **Ciroler Concert-Sänger-Gesellschaft Ludwig Rainer** aus Achensee und

Concert der Breslauer Concert-Kapelle unter Leitung ihres Directors Herrn **Wisse**. Anfang 7½ Uhr. [5977]

Zelt-Garten. Täglich **Großes Concert** unter Leitung des Musikdirectors Herrn **A. Kuschel**. Anfang 7½ Uhr. [5948]
 Entree à Person 25 Pf.

Simmenauer Garten.

Neue Taschenstraße Nr. 31.
 Heute Mittwoch:
Gr. Extra-Vorstellung und Concert.
 Auftreten der Clowns **Josel** und **Eugen Pascal** vom Circus Livoli in Kopenhagen, der berühmten Kinder **Gustav, Alfred** und **Margarethe Ninda**, unter Leitung des Herrn **Ninda**, Balletmeister des königl. niederländischen Circus **Carre**, sowie der [5951]
Couplet- und Lieder-Sänger.
 Anfang 8 Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.

Morgen Donnerstag:
Erstes Münchener Volksfest (nach Art der Volkfeste) mit neuen Arrangements.

Meine Wohnung befindet sich nicht mehr im Allerheiligen-Hospital, sondern Hofschenstraße Nr. 10, und bin ich früh von 8-9, und Nachmittags von 3-4 Uhr zu sprechen. [4276]

Dr. Hering, pract. Arzt ic.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines städtischen Bau-Inspectors für Hochbau ist erledigt und soll alsbald wieder besetzt werden. Dieselbe ist mit einem jährlichen Gehalt von 4200 Mark und 450 Mark Wohnungs-Entschädigung dotirt.
 Für den Staatsdienst geprüfte Baumeister sowohl, wie Privat-Architekten, welche eine mehrjährige academische Bildung nachweisen können, werden ersucht, unter Einreichung eines kurzen Lebenslaufes und ihrer Zeugnisse sich bis zum 10. Mai c. bei uns zu melden.
 Die Angabe der Zeit des event. Dienstantritts ist erwünscht.
 Breslau, den 21. April 1875. [956]

Der Magistrat hiesiger Königl. Haupt- und Residenzstadt.

Breslauer Handlungsdiener-Institut.
 Mittwoch, den 12. Mai c., Abends 8 Uhr, im Saale des Institutshauses:
General-Versammlung.

Tages-Ordnung: Jahresbericht und Rechnungslegung, Bericht der Rechnungs-Revisoren, Wahl des Vorstandes und der Rechnungs-Revisoren für das nächste Verwaltungsjahr. [5961]
 Zu dieser General-Versammlung laden wir die geehrten Mitglieder des Instituts unter Bezugnahme an die §§ 10-13 des Statuts hierdurch freundlichst ein.
 Breslau, den 27. April 1875.
Der Vorstand.

Concert

des **Breslauer Tonkünstler-Vereins** zum Besten des Pensionsfonds des allgemeinen deutschen Musikerverbandes
 Donnerstag, den 29. April, Abends 7 Uhr,
 im Musiksaal der kgl. Universität.

Programm.
Raff, J., Sonate (E-moll) für Clavier u. Violine, op. 73.
Damrosch, L., Vier Duetten für Sopran und Alt.
Brahms, J., Str.-Sextett, G-dur.
Schumann, R., Spanisches Liederspiel, op. 74. [5972]

Billets à 2 Mark (für Mitglieder des Tonk.-Vereins à 1 Mk.) sind in der Musikalien-Handlung von **Theodor Lichtenberg** zu haben.

Frauenbildungs-Verein.

Sonnabend, den 1. Mai, Abends 7 Uhr,
Stiftungsfest bei **Liebig.**
 Billets gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte für Mitglieder 75 Pf., für eingeführte Gäste 1 Mark, bei **Adolf Sachs** (a. d. Kaffe), Ohlauerstr. 5/6 u. in der Nähstube, Magdalena-Platz 1.
 Nach den Vorträgen gemeinschaftliches Essen, wozu die Listen bis Freitag Mittag an den genannten Orten ausliegen. [5955]

Tertulia española

Miercoles a las ocho de la noche, Hosteria de **Labuske**, Ohlauerstr. 79.
 Ich verreise auf zwei bis drei Wochen und werde meine Rückkehr anzeigen.
Dr. Korn.



Germania.

Donnerstag, den 29. April, Morgens 7 Uhr:
1. Fahrt nach Dhlau.
 Während derselben **Concert der Dampfer-Capelle** und große Vorstellung der Künstler-Familie **Eugen Pasquall** aus Kopenhagen, sowie des berühmten Gesangs-Komikers **Herrn Itzig Silberstein**. Festliche Decoration des ganzen Schiffes.
 Restauration auf dem Schiffe vorzüglich und billig.
 Nachmittags in Ohlau von 2 Uhr ab Concert-Vorstellungen.
 Rückfahrt 5½ Uhr.
 Billets 1. Cajüte 25 Sgr., Tour u. 2. 20 Sgr. Retour
 sind in den bekannten Commendanten und an der Kasse der Germania zu haben.
 Es werden nur 250 Billets ausgegeben. [5945]
Krause & Nagel.

Bräuleins,

welche die Damenschneiderei schnell und gründlich lernen wollen, können sich melden Breitstraße 4/5. [4291]
M. Brettschneider, Damenschneiderin.

General-Bilanz der Deutschen Credit-Bank in Frankfurt a.M. 1874.

Activa.		Passiva.	
		Guld. südd. Währ.	
Cassa-Conto:			
Baar-Bestand	63,207 50	Actien-Capital-Conto:	
Sorten-Conto:		5000 Actien à 200 Thlr.	1,750,000 —
Sorten- und Coupons-Bestand	7,185 5	Reserve-Fond	4,000 —
Wechsel-Conto:		Conto-Corrent-Creditoren	268,449 42
Anlehens-Loose-Conto	97,188 35	Depositoren-Conto:	
Effecten-Conto:		Diverse Einlagen	313,000 —
Effecten	527,243 46	Tratten-Conto:	
Conto-Corrent-Conto:		Tratten in Circulation	93,992 25
Debitoren des Conto-Corrent-Contos, incl. nebenstehender Tratten	fl. 497,885. 52	Gewinn per Saldo	124,663 23
Debitoren der Raten-Abtheilung. „	1,257,624. 42		
	1,755,510 34		
Organisations-Conto:			
Errichtung von Agenturen etc. etc. fl.	20,000. —		
Ab 15 % Abschreibung	3,000. —		
	17,000 —		
Mobliien-Conto:			
Mobliien	fl. 11,386. 33		
Ab Abschreibung	1,386. 33		
	10,000 —		
	fl. s. W. 2,554,105 30		fl. s. W. 2,554,105 30

Frankfurt a.M., den 31. December 1874.

Deutsche Credit-Bank.

Zunz. Ph. Fr. Behrends.

In Folge des am 11. April c. erfolgten Todes des Herrn Justiz-Rath **W. Bouneß** hier selbst ist es wünschenswerth, daß über die von demselben in den verschiedenen Processen geführten Handacten seitens der Mandanten anderweitig verfügt wird. [4279]
 Ich erlaube deshalb, diese Acten bis zum 8. Mai c., im Bureau, Schweidnitzerstraße Nr. 6, abzuholen. Nach diesem Zeitpunkt werden sämmtliche, nicht abgeholte Acten vernichtet.
 Breslau, den 26. April 1875.
Der Justiz-Rath Bouneß'sche Testaments-Vollstrecker
Cochius,
 Justiz-Rath.

Ein j. Mann empfiehlt sich z. Führung der Bücher, Correspondenz, sowie z. sämmtl. schriftl. Arbeiten bei mäßigen Anprüden von 6-8 Uhr Abends.
 Gest. Off. sub Chiffre L. U. 77 an die Exped. der Bresl. Ztg. [4285]

Vaterländische Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Elberfeld.

Das Protokoll der 54. General-Versammlung betrifft den Jahresbericht und die Wahlen. Der Geschäftsstand war am 1. Januar 1875 folgender:
 Die laufende Versicherungs-Summe

Die Gesellschaft gewährt nach § 7 ihrer Bedingungen den Hypothekar-Forderungen Schutz. Das Status der Gesellschaft, deren Bedingungen, die Jahres-Abschlüsse, überhaupt Alles, was Verfassung und Geschäftsführung betrifft, liegt bei dem unterzeichneten General-Agenten zur Einsicht offen; auch wird derselbe, sowie die Herren Agenten seiner General-Agentur bereitwillig jede passende Erleichterung bei Versicherungen-Einleitungen gewähren.
 Breslau, im April 1875.

C. M. Schmook, General-Agent,
 Dhlau-Ufer Nr. 14.

Verlag von **Hermann Costenoble** in Jena.
 Vorräthig bei **Maruschke & Berendt** in Breslau, Ring, sieben Kurfürsten.

ATHENAEUM. Monatsschrift für Anthropologie, Hygiene, Moralstatistik, Bevölkerungs- und Culturwissenschaft, Pädagogik, höhere Politik und die Lehre von den Krankheitsursachen. Unter Mitwirkung von Geh. Rath Dr. Fr. Frerichs zu Berlin, Staatsrath Dr. O. Heyfelder zu St. Petersburg, Prof. Dr. L. Vanderkindere zu Brüssel, Prof. Dr. P. Mantegazza zu Florenz, Dr. E. v. Hartmann zu Berlin, Dr. C. Schauenburg zu Quedlinburg, Dr. F. von Hartsen zu Cannes, Dr. Friedr. v. Hellwald zu Cannstadt und Anderer, herausgeg. von **Dr. Eduard Reich.** Organ des legalen Directoriums der kaiserl. Leop.-Carol. Akademie. 1875. 9 Monatshefte in gr. 8. Preis 12 Mark = 4 Thlr.
 Für alle höher Gebildeten, besonders Staatsmänner, Geistliche, Richter, Verwaltungsbeamte, Erzieher, Historiker, Aerzte, Hygieniker, Naturforscher und Philosophen von hohem Interesse.
 Abonnements nimmt jede Buchhandlung und Postanstalt an. Probeheft mit Prospect gratis. [5930]

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Zu dem gemeinschaftlichen Tarif der Berlin-Hamburger und Lübeck-Büchener Eisenbahn einerseits und der königl. Niederschlesisch-Märkischen und diesseitigen Bahn andererseits sind mit dem 10. resp. 15. d. Mts. die Nachträge 6 und 7 in Kraft getreten, welche außer einer Modificirung der Tarifabelle für Bremen directe Frachtsätze für den Verkehr mit den Stationen Kirchwerbe und Hamburg der Köln-Mündener und Harburg, Bremerhafener und Geestemünde der königl. Hannoverischen Staatsbahn enthalten. Exemplare dieser Nachträge sind bei den Verbandstationen, sowie bei unserm Formular-Parcain zu beziehen.
 Breslau, den 24. April 1875. [5941]

Directorium.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.
 Die für den Transport von Steinöhlen und Gols aus dem Waldenburger Grubenrevier excl. der aus Friedenschloßung und Gläubigersubrogation bezogenen Entbungen im Verlehr nach Berlin zur Erhebung gelandende Anrügegebühr von 0,25 Sgr. pro Ctr. (0,05 Mark pro 100 Kilogramm) wird auch im Verlehr mit den hinter Berlin gelegenen Bahnen erhoben.
 Breslau, den 27. April 1875. [5962]

Directorium.

Actien-Gesellschaft
Schlesische Spiegelglas-Manufactur,
Ober-Salzbrunn.

In Gemäßheit des § 32 der Statuten laden wir hierdurch die Actionäre zur **ordentlichen General-Versammlung** auf Freitag, den 14. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr, Albrechtsstraße Nr. 35, erste Etage, hieselbst, ergebenst ein.
 Tagesordnung:
 Rechenschaftsbericht für das Geschäftsjahr 1874.
 Gewinnvertheilung und Festsetzung der Dividende.
 Die Actien sind nach den im § 33 der Statuten vorgeschriebenen Modalitäten beim **Schlesischen Bank-Verein** zu deponiren.
 Breslau, den 24. April 1875.

Der Aufsichtsrath.

Kalesse's Hotel, Tarnowitz,
 empfiehlt sich den Herren Reisenden bei den solidesten Preisen einer geeigneten Beachtung. [1787]

Breslauer Actien-Gesellschaft für Eisenbahn-Wagenbau.

Die Dividende für das Geschäftsjahr 1874 ist auf 6½ Procent festgesetzt, d. i. auf 6½ Thlr. = Mark 20, — pro Dividendenschein Nr. 4.
 Die Auszahlung erfolgt gegen Einlieferung des betreffenden Dividendenscheines in den üblichen Geschäftsstunden vom 1. Mai c. ab bei den Bankhäusern:
Gebr. Guttentag in Breslau,
Gebr. Guttentag in Berlin,
Gebr. Guttentag in Dresden und an unserer Gesellschafts-Kasse.
 (An ersteren drei Stellen bis zum 31. Mai c.)
 Bei mehr als zwei Dividendenscheinen ist denselben ein arithmetisch geordnetes Nummern-Verzeichniß beizufügen.
 Breslau, den 26. April 1875. [5933]

Die Direction der Breslauer Actien-Gesellschaft für Eisenbahn-Wagenbau.

Bekanntmachung.

Hierdurch bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß wir zu unserm **General-Bevollmächtigten für Schlesien Herrn Quintin Tauchert** in Breslau bestellt haben.
 Lübeck, den 20. April 1875.
Lübecker Feuer-Versicher.-Gesellschaft in Lübeck.
 Der Director.
Ed. Neuendorf.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung empfehle ich dem Publikum die Versicherungsnahme bei obiger Gesellschaft angelegentlich.
 Dieselbe versichert gegen Feuerschaden, Blitzschlag und Explosion Mobilien und Immobilien zu festen und billigen Prämien und sind sowohl der Unterzeichnete, wie alle Haupt- und Special-Agenten hier am Orte und in der Provinz zu jeglicher Auskunftsertheilung und Entgegennahme von Anträgen bereit.
 Ueberall da, in Städten oder auch auf dem Lande, wo die Gesellschaft noch nicht vertreten ist, werden Agenten unter sehr günstigen Bedingungen angestellt und sind Gesuche um Uebertragung einer Agentur an den unterzeichneten General-Bevollmächtigten zu richten.
 Breslau, den 24. April 1875.

Lübecker Feuer-Versicher.-Gesellschaft in Lübeck.
 Der General-Bevollmächtigte für Schlesien:
Quintin Tauchert.
 Bureau: Ohlauerstraße 43, 1. Etage.

Kiefernadel-Dampf- u. Donchebad
 in Klittschdorf bei Bunzlau, Stat. der Niederschl.-Märk. C.B. Apf. für Rheumatischer, Lungenleibende, Bleichsichtige und Rheumatischer. Reisender Sommeraufenthalts. Preise der Wohnungen ic. billig. Nähere Auskunft bei Apotheker Kubale daselbst. [1804]

Bekanntmachung.
 Vom 25. d. Mts. ab werden auf der fiscalischen Steinkohlengrube Königin Louise bei Zabrze D.-S. die Fettkleinkohlen von Stalley-Schacht mit 28 Pfennigen und diejenigen von Prinz-Schönaich-Schacht mit 32 Pfennigen per Ctr. loco Grube verkauft werden.
 Zabrze, den 24. April 1875. [5934]
Königliche Berg-Inspection.
Vorschuss-Berein zu Dypeln,
 Eingetragene Genossenschaft.
 Beim hiesigen Vorschuss-Berein soll die erledigte Vorstands- und Kassier-Stelle bald wieder besetzt werden. Jahres-Einkommen circa 2850 Mark — (2100 M. Gehalt und circa 750 Mark Lantime). Bedingungen der Anstellung sind genaue Kenntniss der Kassen- und Buchführung und des Genossenschaftswesens, die Hinterlegung einer Caution von 1800 Mark, sowie baldiger Antritt. Der Bewerbung sind beizufügen ein kurzer Lebenslauf und die Befähigung nachzuweisen. [1879]
Der Ausschuss des Vorschuss-Bereins zu Dypeln.
 (Eingetragene Genossenschaft).
 Bulla, Vorsitzender.

Zu der am 3., 4. und 5. Juni
 stattfindenden [5946]
II. Schlesischen
Pferdeschau
 mit Markt, Prämierung und Verloosung sind noch einige Boxes und mehrere Stände in der Ausstellungshalle zu vergeben.
 Es wird um bald gefl. Anmeldung ersucht.
 Die Anmeldeformulare hierzu sind gratis vom General-Secretariat des Schlesischen Rennvereins, Breslau, Carlstraße 28, zu beziehen.
 Anmeldungen für Stände im Freien werden noch bis 15. Mai angenommen.
Loose à 3 Mark (1 Zblr.) versendet Herr Emil Kabath, Carlstraße Nr. 28.

1000 Duz. Taschentücher,
 echt irisch Leinen, ohne Appretur, habe ich direct aus England sehr billig acquirirt und empfehle solche 50 Prozent unter Fabrikpreis, feine Qualität, schon von 1 1/2 Zblr. ab das Duzend. [4289]
Kalischer, Graupenstraße 19, 1 Tr. links.

Größte Auswahl aller Gattungen
Schuhwaaren
 eigener Fabrik,
 feinsten Qualität,
 sowohl für Herren
 als auch für Damen
 empfiehlt [4954]
E. Schäche,
 Albrechtsstraße Nr. 6, Eingang Schuhbrücke.

Für Hotelbesitzer und Restaurateure!
 Nachdem ich neben dem bisher geführten Zinn-Waaren-Geschäft ein Glas-Waaren-Lager etablirt und als Specialität die gangbarsten Sorten von Bierseideln, sowie alle für Restaurants nötigen Artikel angefertigt habe, offerire ich Bierseidel ohne Beschlag, sowie solche mit Zinn- oder Porzellan-Deckeln in schöner weißer Waare von Belgischem und böhmischem Glas zu billigen Preisen. Bei Entnahme von mindestens 1 Dhd. berechnete Engros-Preise. [5661]
Rudolph Betensted, Breslau, Schuhbrücke 22.

Korte & Co., Teppich-Fabrik in Herford,
 Breslau, Ring 45 (Maschinenstraße), 1. Etage, empfehlen ihr reich sortirtes Lager in Teppichen, Teppichzeugen, Käufern, Reife- u. Tischdecken, Cocsmatten, wollene Schlaf- u. Pferdebeden zu billigen, aber selten Preisen.
Phosphor-Pillen gegen Feldmäuse
 à Pfd. über 4000 Pillen enthaltend = 1 Mark, à Centner = 90 Mark.
 Bohrau, Kr. Strehlen. **Wihl. Tschenschner, Apotheker.**

Im Comptoir der Buchdruckerei
 Herrentstraße Nr. 20
 sind vorrätig:
 Credit-Anerkennnisse.
 Lauf-, Frau- und Begräbnis-Bücher.
 Ehedemans-Protokoll-Bücher,
 Vorladungen und Urtheile.
 Nachlass-Inventarien.
 Mieths-Contracte und Verträge.
 Mieths-Quittungsbücher.
 Postpaket-Briefchen.
 Process-Vollmachten.
 Vormundschafts-Berichte.
 Prüfungs-Zeugnisse für Meister und Gesellen.
 Fremden-Meldejettel und Duitungs-Blankquett.
 Destereische Zoll- und Post-Declarationen.
 Ander-Ausfuhr-Declarationen.
 Eisenbahn- u. Fuhrmanns-Fracht-Briefe.

Ein Gutsbesitzer
 wünscht Dehuß Verheirathung die Bekanntschaft einer älteren vermögenden Dame oder Wittwe aus guter Familie zu machen. [5970]
 Neelle Offerten sub U. 1445 an Rudolf Roske, Breslau, erbeten.

Gute Preise!
 zahlt für getragene Herren- und Damen-Garderobe, Betten, Wäsche u. s. w. und nimmt gefällige Aufträge entgegen das Ein- und Verkauf-Geschäft Neumarkt Nr. 17. [4284]
S. Seibel.

60—75000 Mark
 zur ersten Stelle
 gesucht.
 Per sofort oder 1. Juli suche ich zur ersten und einzigen Stelle angeführten Betrag auf 4—6 Jahre auf ein Etablissement bei 126,000 Mark gerichtlicher Lage und 66,000 Mark Feuerassenswerth für die Bauleitenden. — Offerten bittet man unter Z. Nr. 1425 bei Rudolf Roske, Breslau, niederzulegen. [5741]
 Unterhändler verboten.

Ein Strohstoff-Fabrik,
 komplett eingerichtet und mit guter Kundschafft, ist eingetretener Verhältnisse halber zu verkaufen und am 1. Juli zu übernehmen. Zur Uebernahme sind ca. 30 Mille Mark erforderlich. Gest. Adressen abzugeben an die Annoncen-Expedition von Rudolf Roske in Dresden unter Chiffre X. 4541. Nur Selbstkäufer finden Berücksichtigung. [5964]

Eichene Bohlen u. Bretter,
 3", 2 1/2", 2" und 1 1/2" stark, in verschiedenen Längen, 18 Jahre im Trodenstuppen Lagernd, können abgegeben werden. [1864]
 Kuchelna, Kreis Ratibor, bei Mauer-remischer Gloger.

Hochrothe Messina-Apfelsinen,
 nicht zu verwechseln mit den dachförmigen gelben, saft- und geschmacklosen Puglieser Früchten, das Stück 6 Pf., 9 Pf., 1 Sgr., das Duz. 5 Sgr. empfiehlt
 [4296]
J. Titze, Junkernstraße 5.

A. Mackean & Co.,
Marmorbrüche
und Marmor-Waaren-Fabrik
Gr.-Kunzendorf bei Neisse
 (Pr.-Schlesien).
Breslau. Wien. Krakau. Görlitz.
Werkstatt und Fabrik
 von
Grabdenkmälern
 und
Bauarbeiten
 aller Art
aus Schlesischem Marmor
 nach eingesandten Zeichnungen und eigenen Entwürfen.
 Von „rohen Blöcken“ und „fertigen Denkmälern“ reich assortirtes Lager. [1848]
Preis-Courant auf gefällige Anfragen. Kostenschläge gratis.
 Probestücke zum Selbstkostenpreise unter Nachnahme.

Bekanntmachung. [966]
 Die in unser Firmenregister sub Nr. 367 eingetragene Firma „J. Christ“ zu Freiburg in Schlesien ist durch Vertrag auf den Apotheker Gotthold Kamitz übergegangen, hierauf gelöscht und demnach dieselbe Firma „J. Christ“ zu Freiburg in Schl. und als deren Inhaber der Apotheker Gotthold Kamitz aus Freiburg in Schl. in unser Firmenregister sub Nr. 375 eingetragen worden.
 Schweidnitz, 22. April 1875.
 Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [967]
 In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 381 die Firma
G. Hüner
 zu Mittel-Landhausen und als deren Inhaber der Mühlenbesitzer Gotthold Hüner zu Mittel-Landhausen am 20. April 1875 eingetragen worden.
 Waldenburg, den 20. April 1875.
 Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [968]
 In unser Genossenschafts-Register, woselbst unter Nr. 1 die Genossenschaft in Firma
Vorschuss-Berein zu Myslowitz,
 eingetragene Genossenschaft, vermerkt ist, ist heut eingetragen worden:
 Col. 4. der Kaufmann Hirschel Jarek hat sein Amt als Director niedergelegt, der Cassirer Kaufmann Wilhelm Landsberger ist verstorben.
 In der außerordentlichen Generalversammlung vom 8. April 1875 ist an Stelle des ersteren zum Director der Schichtmeister Eduard Krause zu Myslowitz, an Stelle des letzteren zum Cassirer der Kaufmann Albert Katschinsky daselbst gewählt worden.
 Bautzen, den 19. April 1875.
 Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [971]
 In unser Firmen-Register ist a. sub laufende Nr. 118 die Firma:
J. Schwalbe
 zu Guttentag D.S., und als deren Inhaber der Kaufmann Johann Schwalbe,
 b. sub laufende Nr. 119 die Firma
J. Kamm
 zu Lublitz D.S., und als deren Inhaber der Kaufmann Joseph Kamm
 am 23. April 1875 eingetragen worden.
 Lublitz, den 24. April 1875.
 Königl. Kreis-Gericht I. Abth.

Bekanntmachung. [959]
 Die dem Maschineninspector Carl Schönemann und dem Kaufmann Reinhard Dorenberg von der Oberschlesischen Eisenbahnbedarfs-Actien-Gesellschaft zu Breslau ertheilte Collectivprocura ist erloschen und der Kaufmann Reinhard Dorenberg zu Breslau zum alleinigen Procuristen bestellt.
 Eingetragen zufolge Verfügung vom 10. April 1875, am 16. April 1875.
 Gr.-Strehlitz, den 26. April 1875.
 Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Handels-Register. [970]
 In unser Gesellschafts-Register ist zufolge Verfügung vom 20. April 1875 bei der unter Nr. 193 aufgeführten hiesigen Actiengesellschaft in Firma
Pörsener Bau-Bank,
 in Colonne 4 heute eingetragen:
 Der Kaufmann und Stadt-Rath Michaelis Breslauer zu Posen, ist mit dem 17. April d. J. als Mitglied des Vorstandes ausgeschieden.
 Posen, den 20. April 1875.
 Königl. Kreis-Gericht.

Ein Registrator,
 mit den Militär-Erbschaften vertraut, der polnischen Sprache kundig, findet bei dem königlichen Landrath's-Amt zu Zabrze D.S. vom 1. Juni c. ab Beschäftigung. Gehalt 900 Mark. Den Bewerbungen sind die Zeugnisse über die bisherige Beschäftigung beizufügen. [1869]
 Zabrze D.S., den 24. April 1875.
 Der königliche Landrath von Holwebe.

Bekanntmachung.
 Am Mittwoch den 5. Mai c., von Früh 9 Uhr ab, werden in Gasthose des Seibt zu Gr.-Leubusch bei Brieg aus den Jagen 3, 4, 9, 25, 42, 43, 44, 45, 62, 63, 64, 67, 114, 149 [969]
 ca. 120 Stück Eichen-Rußholz,
 5 Stück Buchen-Rußholz,
 10 Stück Linden-Rußholz,
 400 Stück Kiefern- und Fichten-Bauholz,
 150 Km. Eichen-Scheitholz,
 300 Km. diverse Brennholzer,
 120 Km. Kiefern-Reiser 2. Klasse im Wege der Licitation, gegen sofortige baare Bezahlung verkauft.
 Rogelwitz, den 25. April 1875.
 Der königliche Oberförster Kirchner.

S. Crzellitzer, Antonienstraße 3,
Zuckerwaaren-Fabrik, [5818]
 empfiehlt zu den billigsten Preisen die feinsten Trink- und Speise-Chocoladen, Cacaopulver, die beliebtesten Theater- und Kinder-Confecte, 20 und 10 Sgr. pro Pfd.; bei den jetzt so häufigen catarrhalischen Beschwerden die als vorzüglich wirksam anerkannten Brustcaramellen, Brustmalz, Sahndobbons, sowie Pommetanzen-Schalen, gehr. Mandeln, Macronen, Apfelsdobbons, Mandel-Dobbons, und hält gleichzeitig ihre vielen anderen Zuckerwaaren für die Herren Wiederverkäufer zu den allerbilligsten Fabrikpreisen empfohlen.
S. Crzellitzer, Antonienstraße 3.

Office-Bett-Seringe (neue vom Frühlings-Fange). Prämirt: Berlin 1873. Sofort nach dem Fange in einer von mir neuerfundenen pitant und wohlschmeckenden Sauce marinirt und in hermetisch verschlossenen Dosen verpackt, worauf die Temperatur ohne jeden Verschluß ist. Ich halte jede weitere Empfehlung für überflüssig, bemerke aber, daß diese feine und billige Delicatsesse in wenig Jahren eine dauernde Anerkennung selbst bei den höchsten Herrschaften gefunden hat, in Dosen von 9 Pfd. à Dose 6 Mark, desgl. in feinsten Tafelbutter gebraten à 6 Mark. Blumenseringe gelassen à 4 1/2 Mark. Geräucherter Seringe à Riste von 7 Pfd. à 4 Mark derselbe gegen baar oder Nachnahme. Auch in allen renommirten Delicatseshandlungen und Restaurationen vorrätig. [5022]
 S. Sätze in Barth a. d. Dittsee.

Zuchtvieh-Auction.
 Montag, den 10. Mai, Vormittags 12 Uhr, beabsichtige ich die zweite Auction über ca. 40 Stück Bullen und Kuhkalber im Alter von 1 Jahr 4 Monaten bis 4 Monaten aus meiner Golländer Heerde (Schwere Amsterdamer Niederungs-Race) abzuhalten.
 Wagen werden nach vorangegangener rechtzeitiger Anmeldung nach Maltsch, Station der Niederschl.-Märk. Eisenbahn, geschickt.
 Königl. Domäne Leubus bei Maltsch a. D., Schlesien.
 [1332] **H. v. Frantzius.**

Zuckerrüben-Samen,
 Duedlburger Imperial, sowie Schlesischen, von letzter Ernte und unter Garantie der Keimfähigkeit, offerirt zu civilen Preisen [3617]
 in Breslau,
Louis Starke Junkernstraße Nr. 29.

Centesimalwaagen
 für Lastfuhrwert und Eisenbahnen, Decimalwaagen, vollständig entlastet, Gütten-Schnellwaagen, Krabnwaagen, Ehrhardt's Patentwaagen, Dreifacheiben, Winden, Locomotiv- und Tender-Hebebede liefern gut und billig [1510] **Boekhaecker & Dinse, Berlin N., Chausseestraße 32.**

Görlitzer Maschinenbau-Anstalt
und Eisengiesserei
 liefert als Specialität in jeder Grösse nach neuesten u. anerkannt besten Constructionen in sauberster Ausführung und unter Garantie
Dampfmaschinen und
Dampfpumpen, [1454]
compl. Brenner-Einrichtungen (Henze'sche Schnell-dämpfer und Kühltische eigener bewährtester Construction).
Wiener Weltausstellung 1873
Verdienst-Medaille.

Neue Gas-Kraftmaschinen,
Patent Gilles,
 von 1/4, 1/2 und 1 Pferdekraft,
 vollständig geräuschlos arbeitend, liefert unter Garantie des Gasverbrauchs und der Leistung
Die Maschinenbau-Actien-Gesellschaft
Humboldt in Kalk bei Deutz am Rhein.
 Fertige Maschinen können auf unserer Versuchs-Station immer in Betrieb gesehen werden. [1772]

Ein gebrauchtes
Polyander-Pianino
 und mehrere gebrauchte
Flügel
 billigt abzulassen in der [5942]
Perm. Industr.-
Ausstellung,
 Zwingerplatz Nr. 2, parterre.

Für Händler
 empfehlen als preiswerth:
Schreibalben
 per Duzend von 9 Sgr. an.
Notizbücher
 per Duzend von 6 Sgr. an.
Stahlfedern
 von Heintze & Blanckertz, bei Abnahme von 12 Gros zu Original-Fabrikpreisen.
Federhalter
 per Gros von 12 Sgr. an.
Bleistifte
 in Weißholz, pr. Gros v. 12 Sgr. an.
Schreibebücher
 à 2 Bog. Camlei, Dk. v. 3 1/2 Sgr. an.
Heinr. Ritter & Kallenbach,
 Papierhdlg., Nicolaisstr. 12.

Oberhemden *
 nach den neuesten Modells,
 sowie sämtliche
Herren-Artikel
 durchgehends
Nouveauté's
 empfiehlt in grösster Auswahl
S. Graetzer,
 vormals C. G. Fabian,
Blng Nr. 4.
 *) Anfertigung nach Maass unter Garantie des Gutsitzens in kürzester Zeit.

Stroh-Verkauf.
 Auf dem Dominium Schräbsdorf bei Frankenstein ist eine Partie schönes Langstroh und Strohschale franco Bahn zu verkaufen. [1830]

3—4000 Petrolfässer
 werden gesucht. Erwünscht prompte Lieferung oder spätestens bis 15. Mai. Offerten nebst Preisangabe erbittet Leon Bernstein, Sonnenstraße 28.

Steppdecken, Steppröcke
 werden sauber u. schnell gefertigt bei Wittive Blankfeld, Altbüßerstraße Nr. 19, Borderhaus 3 Treppen.

Elegante Möbel
 sind fortzugsbalber billig zu verkaufen **Neuschestrasse 2, 2 Et.** [4282]

